



Evrim Baba-Sommer

Mitglied des Abgeordnetenhauses

Newsletter Juni 2011

EDITORIAL

Antifaschismus muss sein!

Am 14. Mai wollten Neonazis im Szene- und Migrantenbezirk Kreuzberg aufmarschieren. Bis zuletzt betrieb die Polizei im Vorfeld eine Geheimhaltetaktik. Eine Auskunft über den Ort und die genaue Route des Aufmarsches wurde verweigert – sogar auf Nachfrage verschiedener Politiker. Er konnte trotzdem durch antifaschistische Gegendemonstranten verhindert werden. Dabei kam es zu einem skandalösen Fehlverhalten der Polizei. Sie ging mit unangemessener Härte gegen Antifaschistinnen und Antifaschisten vor. Gegenüber den Nazis verhielt sie sich jedoch besonders zurückhaltend.

Dabei hätten bereits bei der Anmeldung des Aufmarsches die Alarmglocken läuten müssen. Er wurde vom stellvertretenden NPD-Landesvorsitzenden angemeldet, der als Bindeglied zwischen der NPD und den gewaltbereiten Nazis stadtbekannt ist. Die Polizei machte durch ihre einseitige Zurückhaltung den Nazis den Weg frei, die in Kreuzberg Jagd auf MigrantInnen machten. Auch Anschläge auf Linke Einrichtungen im Anschluss an den verhinderten Aufmarsch gingen vermutlich auf das Konto der Rechtsextremen.

In Kreuzberg hat sich gezeigt, dass rechte Gewalt

nach wie vor unterschätzt wird. Das dazugehörige Gedankengut hat sich im Zentrum der Gesellschaft etabliert. Thilo Sarrazin verkaufte bisher fast 1,5 Millionen Exemplare seines rechtspopulistisch-biologistischen Buches. Nicht wenige feiern ihn als Tabubrecher. Dabei vergessen sie, dass Sarrazin in der Tradition nationalsozialistischer Bevölkerungspolitiker schreibt. Deren Wirken führte im Dritten Reich zur Ermordung hundertausender „lebensunwerter“ Menschen.

Die SPD, CDU und FDP beharren weiter darauf, dass die Gefahr von links kommt und verharmlosen so rechte Gewalt. Die Gleichsetzung des Dritten Reiches mit der DDR verharmlost die Verbrechen der Nazis in skandalöser Weise. Das ebnet rechtsextremen Straftätern den Weg.

Der Antifaschismus ist ein wichtiger Teil unserer politischen Arbeit in Lichtenberg. In unserem Bezirk treten wir mit zivilem Engagement den Nazis entgegen. Und wir lassen uns nicht einschüchtern! Ebenso pflegen wir eine aktive antifaschistische Gedenk- und Erinnerungskultur im alten Arbeiterbezirk Lichtenberg. Das ist Teil unseres Lichtenberger Wahlprogramms. Diese Ausgabe meines Newsletters legt den besonderen Fokus auf das antifaschistische Gedenken.

Neue Veranstaltungsreihe

Macherinnen! Über die Arbeit von Frauenprojekten die bewegen

Die Arbeit von Frauenprojekten ist für Berlin unverzichtbar. Im Rahmen meiner neuen Veranstaltungsreihe besuche ich Projekte, in denen Frauen durch ihre engagierte Arbeit besonders viel bewegen.

Die Pilotveranstaltung findet am Mittwoch, den 22. Juni um 18.00 Uhr im Bildungs- und Beratungszentrum RAUPE UND SCHMETTERLING - FRAUEN IN DER LEBENSMITTE e.V., Pariser Str. 3, 10719 Berlin statt. Dort werde ich mit den Mitarbeiterinnen über die Arbeit des Vereins und über Frauen, die sich in der Phase der beruflichen Neuorientierung befinden, sprechen.

Berlin hat trotz des vielzitierten Aufschwungs weiterhin eine hohe Sockelarbeitslosigkeit. Gerade für Frauen ist eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt schwierig. Brüche im Erwerbsleben sind in weiblichen Berufsbiographien besonders häufig. Das Bildungs- und Beratungszentrum Raupe und Schmetterling - Frauen in der Lebensmitte unterstützt Frauen seit fast

30 Jahren bei beruflicher und persönlicher Neuorientierung, der Arbeitsplatzsuche, der Wahrnehmung von Rechten im Gesetzes- und Behördensdschungel sowie der Verarbeitung von Konflikten und Krisen. Im Gespräch werden wir mehr über die unverzichtbare Arbeit dieses Frauenprojektes erfahren.



ANTIFASCHISMUS

Ilse Stöbe

Eine vergessene deutsche Antifaschistin

Ilse Frieda Gertrud Stöbe wurde 1911 in Berlin geboren und wuchs in Lichtenberg auf. Sie war das Kind einer Arbeiterfamilie und eignete sich früh die Gedanken Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts an. Bereits im Alter von 18 Jahren trat sie in die KPD ein.

Sie nahm nach ihrer Ausbildung eine Stelle als Sekretärin beim liberalen „Berliner Tageblatt“ an. Nach der Machübernahme der Nazis ging Stöbe als Auslandskorrespondentin der Neuen Zürcher Zeitung nach Warschau. Zu diesem Zeitpunkt verfügte Stöbe schon über Kontakte nach Moskau, die sie später als Mitarbeiterin im Auswärtigen Amt in Berlin nutzte, um den sowjetischen Geheimdienst vor einer drohenden Kriegsgefahr zu warnen.

Doch ihre Widerstandstätigkeit beschränkte sich nicht nur auf die Informationsweitergabe. Sie knüpfte Kontakte zu anderen Widerstandskämpfern, wie etwa der Schulze-Boysen-Harnack-Gruppe, die von den Nazis als „Rote Kapelle“ bezeichnet wurde. Als diese enttarnt wurde, verhaftete die Gestapo auch Ilse Stöbe. Wegen des Vorwurfs der Spionage und Landesverrats wurde sie am 14. Dezember 1942 zum Tode verurteilt und acht Tage später zusammen mit Harro und Libertas Schulze-Boysen, Arvid Harnack, Kurt Schumacher, Hans Coppi und weiteren Widerstandskämpfern in Plötzensee hingerichtet.

Weitere Informationen auf: www.evrimbabasommer.de/politik/frauen

Elfriede Brüning in der Anna Seghers Bibliothek

Am 17. Mai 2011 las die bekannte Autorin Elfriede Brüning anlässlich des 100. Geburtstags der deutschen Journalistin und antifaschistischen Widerstandskämpferin, Ilse Stöbe, aus ihrem Buch „Gefährtinnen: Porträts vergessener Frauen“. Diese Lesung veranstaltete ich in Kooperation mit der Anna-Seghers-Bibliothek. Die Lichtenberger Kulturstadträtin, Katrin Framke, eröffnete die Veranstaltung. Im Anschluss an die Lesung diskutierte das sehr interessierte Publikum über Ilse und Elfriede. Mit der Lesung wollten wir die Forderung der Partei DIE LINKE, Lichtenberg unterstreichen, der Antifaschistin Ilse Stöbe wieder öffentlich zu gedenken.



Die Arbeitshäuser Rummelsburg

Gedenken an vergessene Verbrechen

Antifaschistisches Gedenken heißt auch, den vergessenen Opfern der Nazis zu gedenken. Ein Ort, an dem nationalsozialistisches Unrecht verübt wurde, ist Rummelsburg. Der Name ist vielen noch aus der DDR-Zeit bekannt, denn dort befand sich ein berühmt-berüchtigtes Gefängnis. Weniger bekannt ist die Geschichte der Rummelsburger Arbeitshäuser, die später in den Gefängnisbau integriert wurden.

Im 19. Jahrhundert waren die Arbeitshäuser in Rummelsburg für die Unterbringung von sozial Schwachen errichtet worden. Während der NS-Zeit wurden sie zu einem Ort der Internierung sogenannter Asozialer. Dies waren oft psychisch Kranke, Bettler, Obdachlose, Homosexuelle oder Sinti und Roma. Die Arbeitshäuser Rummelsburg spielten eine wichtige Rolle bei der Internierung der als „asozial“ stigmatisierten Menschen. In nicht wenigen Fällen waren die Arbeitshäuser eine Zwischenstation auf dem Weg in das KZ. Rummelsburg war ein fester Bestandteil der Maschinerie der Ausgrenzung und Ermordung der Nazis.

Menschen die als sogenannte „Asoziale“ im Dritten Reich verfolgt wurden, haben bis heute kaum eine Anerkennung als Opfer des NS-Regimes erlangt, ge-

schweige denn eine Entschädigung erhalten. In der BRD waren sie aus dem Bundesentschädigungsgesetz ausgeklammert. In der DDR wurden sie nur als Opfer des Faschismus anerkannt, wenn sie sich in das politische System der DDR integrierten. Die Arbeitshäuser Rummelsburg dürfen nicht aus der Erinnerung verschwinden! Ebenso ist es an der Zeit, die sogenannten „Asozialen“ als Opfer des NS-Terrors anzuerkennen und sie in die kollektive Erinnerung aufzunehmen. Denn egal wie sehr sie sich unangepasst verhielten – sie waren Opfer des menschenverachtenden Regimes der Nazis.



Weitere Informationen auf: www.evrimbabasommer.de/politik/antifaschismus

Die Wahrheit siegt – BZ verliert!

Gegendarstellung zu einer Falschmeldung

In Vorbereitung auf den 1. Mai in Berlin veröffentlichte die BZ eine Serie mit dem Titel „Der 1.-Mai-Komplex – Wie die linksextreme Mafia in Berlin organisiert ist“.

In diesem Zusammenhang wurde in einer Spalte mit der Überschrift „Die Drahtzieher der linken Szene“ über mich berichtet. Mir wurde unterstellt, ich hätte 2009 die Revolutionäre 1.Mai-Demo angemeldet, bei der es zu Ausschreitungen gekommen war. Das ist falsch. Gegen diese Unterstellung bin ich juristisch vorgegangen. Der renommierte Medienanwalt Johannes Eisenberg erwirkte per einstweiliger Verfügung den Druck einer Gegendarstellung.



TERMINE

21. Juni 2011, 17.00 Uhr

Informationsgespräch Landeskongress der Frauenbeauftragten an Berliner Hochschulen mit Evrim Baba-Sommer, MDA

Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6, Raum 3031

22. Juni 2011, 18.00 Uhr

Macherinnen! Über die Arbeit von Frauenprojekten die bewegen
Evrim-Baba-Sommer, MDA im Gespräch über die berufliche (Neu-) Orientierung von Frauen

Bildungs- und Beratungszentrum
RAUPE UND SCHMETTERLING
FRAUEN IN DER LEBENSMITTE e.V.
Pariser Str. 3

24. Juni 2011, 11.00 Uhr

Namensgebung „Margarete Steffin“ an VHS Lichtenberg
Paul- Julius-Str. 71

28. Juni 2011, 19.00 Uhr

„Auf gepackten Koffern“
Flüchtlingsschicksale von Frauen
Im Gespräch mit Evrim Baba-

Sommer, MDA mit Aktiven der Partei DIE LINKE. in Moabit
Moderation: Peter Bohl
Rathaus Tiergarten, Kleiner Saal
Mathilde-Jacob-Platz

30. Juni 2011, 16.00 Uhr

Sommerempfang des Bezirksverbandes der Partei DIE LINKE. Lichtenberg
Schloss Friedrichsfelde, Tierpark
Berlin, Straße Am Tierpark

BÜRGERSPRECHSTUNDE

nächste Sprechstunde:

15. Juni, 17:00 – 18:30 Uhr

Ort:

Bürgerbüro Ahrenshooper Straße 5
13051 Berlin

Um Anmeldung wird gebeten:

Tel.: (030) 23 25 25 59
E-Mail: baba-sommer@linksfraktion-berlin.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Evrim Baba-Sommer, MDA
(V.i.S.d.P.)
Die Linksfraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin
Niederkirchner Straße 5
10111 Berlin-Mitte

Kontakt:

Telefon: 030 23 25 25 59
Telefax: 030 23 25 25 15
E-Mail: baba-sommer@linksfraktion-berlin.de
Web: www.evrimbabasommer.de

Gestaltung: Michael Mallé
Druck: Flyeralarm
Redaktionsschluss: 07. Juni 2011

Die nächste Ausgabe erscheint im August 2011.